

Wiltrud Gieseke  
Maria Stimm

# Praktiken der professionellen Bildungsberatung

Innensichten auf die Entscheidungs-  
findung im Beratungsprozess



Springer VS

---

# Praktiken der professionellen Bildungsberatung

---

Wiltrud Gieseke • Maria Stimm

# Praktiken der professionellen Bildungsberatung

Innensichten auf die Entscheidungs-  
findung im Beratungsprozess

Wiltrud Gieseke  
Maria Stimm  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-10877-9      ISBN 978-3-658-10878-6 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-10878-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Stefanie Laux, Katharina Gonsior

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

# Inhalt

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis . . . . .	IX
Vorbemerkung . . . . .	XI
<b>1 Berufs- und Weiterbildungsberatung unter professionellem Anspruch . . . . .</b>	<b>1</b>
1.1 Begriffliche Einordnung von Bildungsberatung mit ihren verschiedenen Varianten . . . . .	1
1.2 Konzepte und Qualitätsvorstellungen . . . . .	6
1.2.1 Qualitätssicherung und Kompetenzprofile als Instrumente pädagogischer Qualität . . . . .	6
1.2.2 Konzeptarbeiten zur Beratung im Kontext von Förderungsprogrammen . . . . .	9
1.2.3 Theoretische und empirische Auseinandersetzungen zur Berufsberatung . . . . .	12
1.2.4 Detailanalysen zur Weiterbildungsberatung und ihre Ergebnisse . . . . .	15
1.2.5 Empirische Befunde und Konzepte zur ausgewählten Zielgruppe Frauen in der Berufs- und Weiterbildungsberatung . . . . .	19
<b>2 Berufs- und Weiterbildungswahl – Entscheidungstheoretische Grundlegungen . . . . .</b>	<b>27</b>
2.1 Grundannahmen zu präskriptiven und deskriptiven Entscheidungstheorien . . . . .	27
2.2 Subjektivität, Erfahrungen und Deutungen als Einflussgröße auf Entscheidungen . . . . .	32
2.3 Heuristiken und Entscheidungslogiken . . . . .	37

2.4 Neurobiologische Befunde als Grundlage für Bildungsentscheidungen . . . . .	39
2.4.1 Das vernetzte Gehirn . . . . .	40
2.4.2 Der freie Wille . . . . .	41
2.4.3 Das Zusammenspiel von Kognitionen und Emotionen als Erkenntnisfortschritt . . . . .	46
2.5 Bildungsentscheidungen als Ergebnis von erfahrenem, subjektivem Leben . . . . .	50
Zusammenfassung . . . . .	55
<b>3 Berufs- und Weiterbildungsberatung als professionelle Praktik . . . . .</b>	<b>57</b>
3.1 Forschungsanforderungen zur Sichtbarmachung pädagogischer Praktiken in der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung . . . . .	57
3.2 Zum genutzten Praktik-Begriff . . . . .	60
3.3 Realisierte Praktiken der Berufs- und Weiterbildungsberatung . . . . .	63
3.4 Beratung als Dialog – eine Interventionspraktik . . . . .	65
<b>4 Theoretische und konzeptionelle Vorschläge für die Gestaltung des Beratungsprozesses . . . . .</b>	<b>69</b>
4.1 Theoretische Neuorientierung – die Suche nach Grundlagen . . . . .	69
4.2 Systematische Vorschläge zur Spezifik von Beratungsgesprächsverläufen . . . . .	72
Zusammenfassung . . . . .	85
<b>5 Erschließung der Prozessverläufe von Berufs- und Weiterbildungsberatung – Forschungsmethodische Ausrichtung . . . . .</b>	<b>91</b>
5.1 Empirische Anlage der Untersuchung . . . . .	92
5.2 Untersuchungsansatz . . . . .	93
5.2.1 Praktikenerschließung . . . . .	94
5.2.2 Alternative Möglichkeiten als Abgrenzung zum gewählten Untersuchungsansatz . . . . .	98
5.3 Vorgehensweise in der Arbeitsgruppe zur Praktikenerschließung . . . . .	101

<b>6</b>	<b>Berufs- und Weiterbildungsberatungspraktiken aus verschiedenen Perspektiven – Analytische Betrachtungen</b>	103
6.1	Erschließung der kommunikativen Teilziele der Berufs- und Weiterbildungsberatung im Prozess	103
6.1.1	Dialogmusterspezifische Ziele der Berufs- und Weiterbildungsberatung	108
6.1.2	Dialogmusterunspezifische Ziele der Berufs- und Weiterbildungsberatung	151
	Zusammenfassung	177
6.2	Zusammenspiel von dialogmusterspezifischen Zielen und dialogmusterunspezifischen Zielen	183
6.2.1	Berufs- und Weiterbildungsberatung am Beispiel: Unerfüllter beruflicher Aufstiegswunsch – Suche nach alternativen Wegen	184
6.2.2	Berufs- und Weiterbildungsberatung am Beispiel: Berufswünsche in alle Richtungen – Strukturierungsansätze	202
6.2.3	Berufs- und Weiterbildungsberatung am Beispiel: Offenheit im beruflichen Zugang – Zunehmende Fokussierung auf bestimmte Interessen	218
	Zusammenfassung	232
6.3	Betrachtungen von ausgewählten Aspekten im Beratungsgespräch	237
6.3.1	Auswahlprobleme – Aneinanderreihung von Alternativen	238
6.3.2	Rolle der Begleitperson im Beratungsgespräch	242
6.3.3	Genderaspekt zwischen Demotivierung und förderndem Fordern	246
	Zusammenfassung	257
<b>7</b>	<b>Begründungen zur Ausübung der professionellen Praktik Beratung – Gesamtzusammenfassung und Ausblick</b>	261
7.1	Darstellung der professionellen Praktiken in der Beratung	261
7.2	Einschätzungen der empirischen Befunde vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen	265
7.3	Berufs- und Weiterbildungsberatung als „kleines Moratorium“ für Bildungsentscheidungen	268
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	271

---

# Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1	Systemisches Modell arbeitsweltbezogener Beratung . . . .	8
Abbildung 2	Struktur des Qualitätsentwicklungsrahmens . . . . .	9
Abbildung 3	Medianansicht des menschlichen Gehirns mit den wichtigsten limbischen Zentren . . . . .	41
Abbildung 4	Schematischer Ablauf einer Entscheidung . . . . .	45
Abbildung 5	Phasen mit Arbeitsschwerpunkten . . . . .	73
Abbildung 6	Phasenmodell der dialogischen Beratung . . . . .	77
Abbildung 7	Phasen des Dialogs . . . . .	79
Abbildung 8	Phasen der Beratung als Problemlöseprozess . . . . .	81
Abbildung 9	Darstellung der zehn Strukturelemente des Strukturmodells . . . . .	83
Abbildung 10	Strukturmodell der Beratung . . . . .	84
Abbildung 11	Beispielhafte Untergliederung der Zielstrukturen und Handlungsorganisationen in einem Dialogmuster, hier dialogmusterspezifisches Ziel . . . . .	95
Abbildung 12	Klasse von Zielen und an sie zurückgebundene Handlungsmöglichkeiten in einem Dialogmuster, hier dialogmusterunspezifische Ziele . . . . .	97
Abbildung 13	Beratung im Konglomerat von Einflussfaktoren und einflussnehmenden Betrachtungsebenen als professionelle Praktik . . . . .	264
Tabelle 1	Bedeutungselemente des Deutungsmusterbegriffs . . . .	36
Tabelle 2	Der lange Weg der Entscheidung . . . . .	50
Tabelle 3	Die vorgestellten Vorschläge zu Beratungsgesprächsverläufen im Vergleich . . . . .	86



Tabelle 4	Dialogmusterspezifische kommunikative Teilziele mit inhaltlicher Schwerpunktsetzung . . . . .	179
Tabelle 5	Dialogmusterunspezifische kommunikative Teilziele mit zugeordneten Sequenzmustern . . . . .	181
Tabelle 6	Übersicht über die herausgearbeiteten neuralgischen Sequenzen der ausgewählten Beratungsgespräche . . . . .	234

---

## Vorbemerkung

In dieser Veröffentlichung berichten wir über ein Forschungsprojekt, welches sich sukzessive neben der Hochschularbeit entwickelt hat. Es kennzeichnet eine mehrjährige theoretische und konzeptionelle Auseinandersetzung mit Berufs- und Weiterbildungsberatung. Wir bedanken uns zuvorderst bei den Kolleg/inn/en aus der Beratungspraxis, die es uns ermöglichten, Beratungsgespräche digital mitzuschneiden, und dass sie für Interviews zur Verfügung standen. Außerdem bedanken wir uns bei den an der Erhebung und Analyse des empirischen Materials beteiligten Kolleginnen, die inzwischen in der Beratungspraxis oder in Forschungszusammenhängen tätig sind und mit einzelnen Beiträgen, für die sie sich inhaltlich besonders interessierten, die Veröffentlichung unterstützen. Zur Forscherinnengruppe gehörten: Wiltrud Gieseke, Sarah Andersohn, Sabrina Rämer und Maria Stimm. Gemeinsame Anschlussprojekte mit Sylvana Dietel und eine Interessengemeinschaft mit Bernd Käpplinger haben zu einer ersten beschreibenden Veröffentlichung des empirischen Vorhabens geführt. Wieder aufgenommen haben wir den Analyseprozess in der genannten Forschungsgruppe 2010.

Parallel zu dieser Veröffentlichung entstehen zusammenfassende Teilveröffentlichungen in Zeitschriften und Handbüchern. Besonders bedanken möchten wir uns bei Stephanie Freide, die sich an der abschließenden Diskussion der Beiträge beteiligt hat und als Lektorin für diese Veröffentlichung tätig war. Sie ist unter anderem auch diejenige, die in vielen universitären Übungen mit Studierenden ergänzend zu einer einführenden Beratungsvorlesung unsere Auswertungsergebnisse der Beratungsgespräche für die Lehre fruchtbar gemacht hat. In diesem Zusammenhang erfolgte die inhaltliche Evaluierung der Kategorien.

Wiltrud Gieseke und Maria Stimm  
Berlin, Juli 2015

---

# Berufs- und Weiterbildungsberatung unter professionellem Anspruch

# 1

Maria Stimm

---

## 1.1 Begriffliche Einordnung von Bildungsberatung mit ihren verschiedenen Varianten

Beratung ist inzwischen ein Handlungsfeld im Kontext lebenslangen Lernens, dass nach einer erweiterten theoretischen und pädagogischen Grundlegung fragt. Es kann dabei weder um einen alltagstheoretisch formulierten Ratschlag, noch um eine Persönlichkeitserweiternde oder Persönlichkeitsverändernde therapeutische Intervention gehen. Beratung als Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung bearbeitet nicht Defizite und Störungen (vgl. Krause 2003a, S. 23–30), sondern wirkt als komplex angelegte Dienstleistung zur besseren subjektiven Entscheidungsfindung auf den vielfältigen Wegen lebenslangen Lernens. Beratung als pädagogisches Handlungsfeld folgt dabei keinem eindimensionalen Instruktionsmodell, kann sich aber, wenn es das Individuum als handlungsentcheidendes und reflektierendes Subjekt stärken will, auch nicht einer impliziten kontextabhängigen Steuerung überlassen. Das Individuum scheint – anthropologisch gesehen – dazu fähig zu sein, sich steuern zu lassen und ebenso selbstständig entscheidungsfähig zu bleiben. Es gibt hier keine Zwangsläufigkeiten. Am Emanzipationsanspruch und an der Selbstverantwortung des Individuums, über seinen Bildungsweg zu entscheiden, wird daher festgehalten. Basis dafür sind ethische Grundprämissen und freiheitsbezogene Vernunftsgründe in einer Demokratie.

Beratung steht für individuelle Überlegungen, das Finden von Auswegen, die Suche nach neuen Orientierungen, ein aktives Bemühen um die eigenen Entwicklungen, um sich in der Welt besser auszukennen und zu bewegen. Eine Beratung aufzusuchen, verweist auf die Stärken des Individuums. Letzteres gilt allerdings auch bei der Inanspruchnahme von therapeutischer Beratung. Da viele Probleme im Bildungs- und Berufshandeln und ihre entsprechenden Entscheidungen

schwerwiegende Folgen für die Persönlichkeit haben, beschreiben einige Beratungstheoretiker/innen den Übergang zwischen Beratung und Therapie als fließend (vgl. Schiersmann und Thiel 2012). Auf der Handlungsebene weisen beide Schnittflächen auf. Sie können aufeinander verweisen, miteinander kooperieren, parallel zueinander verlaufen, ineinander integriert sein, sich flankieren oder ergänzen. Man geht sicher nicht zu weit, wenn man feststellt, dass eine gute Beratung, das heißt eine gute Unterstützung der Entscheidungsfähigkeit, die Therapie-notwendigkeit reduzieren kann. Dabei folgen diese beiden Interaktionsformen jedoch unterschiedlichen Denkmodellen und Logiken. Beratung stellt eine Hilfeleistung, ein Unterstützungsangebot bei Problemen, Entscheidungen, verschiedenen Anliegen dar. Therapie intendiert die Heilung einer Krankheit und erfordert damit sowohl eine entschieden längere Zeitstruktur als auch andere Kommunikationsformen. Aus professioneller Sicht verlangt dies eine strikte Trennung von Beratung und Therapie.

Besonders wichtig ist es deshalb, die Veränderung von Persönlichkeitsstrukturen nicht zu verwechseln mit Lernen im Sinne der Aneignung von Wissen und Kompetenzen als Anschlusslernen über die Lebensspanne. Wir beschäftigen uns hier mit Bildungsberatung, die auf Anschlüsse zielt, um passende Wissens- und Kompetenzerweiterung im lebenslangen Lernprozess zu erreichen. Profilbildung und prognostisches Arbeiten mit Tests erhalten somit nur dann eine Funktion zur Unterstützung subjektiver Entwicklungs- und Handlungsfähigkeit über die Lebensspanne, wenn die Beratung eine Vielfalt an Wissen und Selbstreflexionszugängen offen hält.

Wie die Beratungsprozesse ablaufen, das heißt auch, wie Entscheidungen vorbereitet werden, ist über empirische Forschung des täglichen Beratungshandelns zu erschließen. Institutionelle und gesellschaftliche Einflussgrößen können als Anschlussforschung erfolgen. Hier bieten sich z. Zt. qualitative Verfahren an. Die Theoriebildung lässt sich unter diesem Anspruch von den empirisch gewonnenen Auswertungen unter Bezugnahme auf jeweils gegenstandsbezogene Theorien leiten. In die gegenwärtig vorliegenden Qualitätsmerkmale (Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (*nfb*) 2011, 2012) sind interdisziplinäre Befunde aus der Beratungsforschung eingegangen. Auch zu den Prozessen der Beratung selbst, also der pädagogischen Auslegung, gibt es bereits Arbeiten, wir sprechen von Detailanalysen. Diese könnten einen größeren Raum einnehmen, um die Komplexität und die anspruchsvolle Tätigkeit des Beratungshandelns sichtbar zu machen, kategorial einzuordnen und um für die Weiterbildung der Beratenen nicht nur normative Türen zu öffnen (siehe dazu auch Kapitel 1.2.1 und Kapitel 1.2.4).

Wenn wir uns im Folgenden der Anforderung an eine neue Theorie pädagogischer Beratung stellen, beschäftigen wir uns mit professionellen Praktiken, dem

dafür vorhandenen Wissen und den Handlungsformen, in denen auch bisherige Theorien bzw. deren Legitimationsfunktionen reflexiv einbezogen werden.

Die Diskurse zu Beratung beginnen in Deutschland und besonders auch in Kanada in den 1970er Jahren (vgl. auch Gröning 2011; Maier-Gutheil 2012). Die definitorische Abgrenzung verschiedener Kommunikationsformen ist bei Dewe und Schwarz für den bildungswissenschaftlichen Diskurs hilfreich (vgl. Dewe und Schwarz 2013, S. 66). Engel, Nestmann und Sickendiek (2004) beschreiben Beratung als eine professionelle Interventionsform mit unterschiedlichen theoretischen Bezügen, methodischen Konzepten, Settings, Institutionen und Feldern (vgl. Engel et al. 2004, S. 34). Ergänzend sieht Sauer-Schiffer (2004) Beratung als vielschichtige zwischenmenschliche Kommunikation, bei der es um Hilfe zur Selbsthilfe, gemeinsamen Austausch, einen Reflexionsprozess und die Bereitstellung von Informationen geht (vgl. Sauer-Schiffer 2004, S. 11).

Dabei ist Beratung in die jeweilige Zeit, ihre Herausforderungen und ihre Antworten eingebunden. Vor diesem Hintergrund fassen Engel, Nestmann und Sickendiek (2004) zusammen, dass sich in den letzten Jahrzehnten ein Hilfs- und Unterstützungssystem in sozialen, psychosozialen, psychologischen, gesundheitsberuflichen sowie pädagogischen Arbeitsbereichen institutionalisiert und professionalisiert hat. Demnach hat sich das Feld der Beratung breit ausdifferenziert und spezialisiert. Als eine verbindende Definition von Brem-Gräser (1993), die Krause (2003a) weiterführt, gilt:

„Beratung ist eine professionelle, wissenschaftlich fundierte Hilfe, welche Rat- und Hilfesuchenden Einzelnen und Gruppen auf der Basis des kommunikativen Miteinanders vorbeugend, in Krisensituationen sowie in sonstigen Krisenlagen aktuell und nachbetreuend, dient. Somit darf Beratung keinesfalls bestimmte Entscheidungen dem Ratsuchenden aufdrängen bzw. diese durch offenen oder verdeckten Machtmissbrauch erzwingen. Kennzeichnend für das Spezifische dieses Kontakts ist, dass die Probleme des Ratsuchenden den Mittelpunkt bilden“ (Krause 2003a, S. 22).

In eine Definition von Schober (2004) wird bereits ein Jahr später der Dienstleistungscharakter von Beratung aufgenommen, allerdings mit ausschließlicher Bezug auf die Berufs- und Weiterbildung. Der Beratungsanspruch für das lebenslange Lernen wird also zur orientierenden Begleitung (Gieseke 2013a, 2013b).

Eine alle diese Aspekte umfassende Definition liefert Schiersmann (2011) in Anlehnung an Überlegungen aus dem Projekt „Offener Koordinierungsprozess zur Qualitätsentwicklung für Beratung in Bildung, Beruf & Beschäftigung“:

„Beratung stellt ein Angebot dar, das Individuen in allen Phasen und Situationen ihres Lebens darin unterstützt, ihre Interessen, Ressourcen und Kompetenzen zu erkennen

und weiter zu entwickeln, Handlungsproblematiken zu bearbeiten und Entscheidungen zu treffen. Sie zielt darauf ab, Individuen darin zu unterstützen, ihre Bildungs- und Berufsbiographien eigenverantwortlich zu gestalten. Es handelt sich in der Regel um eine freiwillige, zeitlich umrissene, prozesshafte, interessensensible und ergebnis-offene Interaktion zwischen einer Ratsuchenden bzw. einem Ratsuchenden und einer Beraterin oder einem Berater.

Bei Beratung handelt es sich um eine soziale Dienstleistung, die ohne die Mitwirkung der betroffenen Personen nicht gelingen kann. [...] Beratung sollte sich als ein Prozess auf gleicher Augenhöhe und mit wechselseitiger Anerkennung verstehen, bei dem alle Beteiligten kompetent sind, wengleich in unterschiedlicher Weise.

Es wird erst dann von Beratung gesprochen, wenn die Interaktion der Beteiligten über Informationsvermittlung hinaus geht und eine subjektiv relevante Reflexion von Sachverhalten einschließt [...]. Gleichwohl ist Beratung durch das Wechselspiel von Information und Reflexion charakterisiert“ (Schiersmann 2011, S. 429).

Diese Definition bezieht alle Menschen als potentielle Ratsuchende einer Beratung mit ein und fokussiert darauf, Bildungsberatung als Begleitung der Berufsbiographien über die Lebensspanne zu betrachten. Die Eigenverantwortung, der Dialog auf gleicher Augenhöhe, aber auch die gesellschaftliche Situation von Arbeitslosigkeit, anderen Problemlagen und finanzielle Bedingungen werden als „Interessensensibilität“ zur zentralen Grundlage von Beratung (vgl. Schiersmann 2011).

Hinzu treten zudem steuernde Anforderungen an Bildungsberatung, aber auch an andere Beratungsformen, wie u. a. Unternehmensberatung oder Existenzgründungsberatung, die, bedingt durch zu gewährende Unterstützungen oder durch Anpassung und Erhalt der Handlungsfähigkeit großer Organisationen, zunehmend eine bedeutende Rolle gewinnen. Käßlinger und Stanik (2014) beschreiben dieses Charakteristikum als „regulativer Beratung“.

Stark nachgefragt ist auch das Coaching, das sich zwischen individuellen Bedarfen und institutionellen Interessen platziert. Es richtet sich an Individuen und zielt auf psycho-soziale Lernprozesse, die das Handeln besonders im beruflichen Alltag aufklären sollen, Bildungsbedarfe anderer Art können jedoch hineinspielen. Entsprechend versteht Strikker (2007) die/den Coach/in als eine/n moderne/n, zeitgemäße/n und subjektbezogene/n Erwachsenenbildner/in, die/der nicht Inhalte des Lernens in den Mittelpunkt der Arbeit stellt, sondern u. a. Emotionen, mentale Prozesse, persönliche Ziele und individuellen Lernstrategien der Coachees. „Der/Die Coach wird sich als ein/e Veränderungs-, Entwicklungs-, Change- oder Lernbegleiter/in oder ein/e Supporter/in etablieren“ (Strikker 2007, S. 13). Dominant hierbei ist das Verhältnis von Coach/in, Coachee und Organisation (im Sinne von Arbeitswelt) (vgl. Schreyögg und Schmidt-Lellek 2007). Dabei geht es darum, Antinomien bzw. Widersprüche im konkreten Handeln der Coa-

chees zu bearbeiten, wie z. B. Konkurrenz versus Kooperation, Professionslogik versus Unternehmenslogik, gesellschaftliche Relevanz versus Marktabhängigkeit, Missionsauftrag versus Einkommensverbesserung, Spezialist/in versus Generalist/in (vgl. Buer 2005, S. 288).

Lernberatung folgt der Intention, die lernenden Aktivitäten im lebenslangen Lernen dadurch zu erhöhen, dass Aneignungsproblemlagen bearbeitet werden. Intensiv haben sich damit Pätzold (2004) und Ludwig (2012) beschäftigt. Lernberatung ist nach Pätzold (2004) eine Unterstützung in beliebigen Lernprozessen, aber er formuliert sie auch als eine punktuelle Maßnahme, die einem ähnlichen Reglement wie die Bildungsberatung als Entscheidungsfindung unterliegt (vgl. Pätzold 2004, S. 175). Ludwig (2012) sieht die Lernberatung zwischen Planung, Vermittlung und Evaluation als neue Herausforderung in der Weiterbildung. Sie ist Teil der Vermittlungsarbeit im Sinne eines erweiterten Selbst- und Weltverständnisses. Lernen und die darauf bezogene Beratung wird dabei als soziales Handeln betrachtet, das fachlich-gegenständliche, biographische und situative Aspekte einbezieht (vgl. Ludwig 2012, S. 15–17.). Dabei unterscheidet er zwischen Vermittlungs- und Aneignungslogiken, die jeweils Abstimmungen verlangen. Lernen wird im Anschluss an Holzkamp (1993) als ein über reflexive Lernschleifen vermittelter und begründeter Prozess definiert, der die Emotionsmuster und den biographischen Lernhabitus der lernenden Erwachsenen berührt. Dabei wird die Lernberatung als eine didaktische Interventionsform gesehen, „die immer dann beginnt, wenn Nachfragen vonseiten der einzelnen Lernenden entstehen und individuelle Lernproblematiken ins Spiel kommen“ (Ludwig 2012, S. 33). Ludwig geht davon aus, dass die Erkenntnisbeziehung zum Lerngegenstand sozial kontextualisiert ist und von den Lernenden entsprechend genutzt wird. Sein Ansatz ist damit weder kommunikationstheoretisch fokussiert, noch ersetzt er Vermittlungsarbeit durch Lernberatung. Vielmehr beschreibt er ein Vorgehen, in dem inhaltsbezogene, subjektorientierte und sozialisatorische Wirkungen bisherigen Lernens zentrale Beachtung finden. Diese „rekonstruktive Lernberatung“ (Ludwig 2012, S. 38–42) ist Bestandteil einer neuen Lernkultur, die Lernproblematiken als Normalität begreift und nicht als Defizit diskriminiert. Es geht eher darum, dass jeder Mensch sich in einem kontingenten, aber permanenten Prozess des Lernens befindet, in dem Erfahrungen nur einen kleinen Teil ausmachen und die Vermittlung besonderer Sorgfalt bedarf. Lernberatung hat so gesehen eine spezielle Aufgabe, die sich von den Such- und Findungsprozessen nach/von Angeboten, Projekten und Lernmedien unterscheidet.

In der Vielfalt der aufgezeigten Formen legt sich Beratung wie ein Mantel über die gesamte Lebensspanne um den lernenden Erwachsenen (vgl. Gieseke und Nittel 2016, *i. E.*): vor der Bildungsteilnahme als Entscheidungsfindung, während der Teilnahme als Lernberatung, begleitend zum Arbeitsprozess als Stabilisierung,